

Aus Vergessenheit ins Gedächtnis

Wilfried Weinke gibt denjenigen ihren Namen zurück, die ihn einst verloren hatten

Wilfried Weinke, Verfasser des Buches „Wo man Bücher verbrennt ...“, bezeichnete sein Werk als einen „Ziegelstein“ (2.3 kg). Zu Recht: Das großformatige Opus umfasst 379 Seiten. Daher zögerte ich zunächst, die Rezension zu übernehmen.

Als ich aber das Buch in die Hand nahm, wich die Beklommenheit schnell: Es zeigte sich, dass es sich – profan ausgedrückt – um den Katalog einer Ausstellung handelt, die bereits zwei Mal in Hamburg gezeigt worden war: 2013, zum 80. Jahrestag des schändlichen Ereignisses, (in der Staats- und Universitätsbibliothek) und 2015 (im Audimax).

Einem Artikel der Zeitung DIE WELT vom 15.5. 2013, der im dokumentarischen Anhang wiedergegeben ist, entnahm ich, dass es sich nicht um „eine reine Dokumentation“ gehandelt habe, „die ausschließlich ein bleischweres Betroffenheits-Gefühl hinterlässt“, sondern dass „sich lauter übermannshohe, begehbare Bücher mit den 18 Biografien“ [erhoben hätten]. (In der gedruckten Fassung sind noch drei weitere hinzugekommen.)

Was mir den Zugang zu diesem schwergewichtigen Werk ferner erleichterte: Das Buch ist sehr übersichtlich aufgebaut: Auf eine Anzahl von Ansprachen und Grußworten (u. a. von Dieter Graumann [Zentralrat der Juden in Deutschland], Oliver Vornfeld [AStA der Uni Hamburg] und Esther Bejarano) folgen die Biografien in alphabetischer Reihenfolge. Am Anfang steht jeweils ein doppelseitiges Porträt. Es

folgt zunächst ein tabellarischer, darauf ein ausformulierter Lebenslauf (letzterer auf Deutsch und Englisch). Den Hauptteil bilden Abbildungen von Buchumschlägen mit Erläuterungen. Auf Seitenspalten werden Klappentexte sowie (Interview-) Äußerungen über die betreffende Person (von dieser selbst oder von anderen) wiedergegeben.

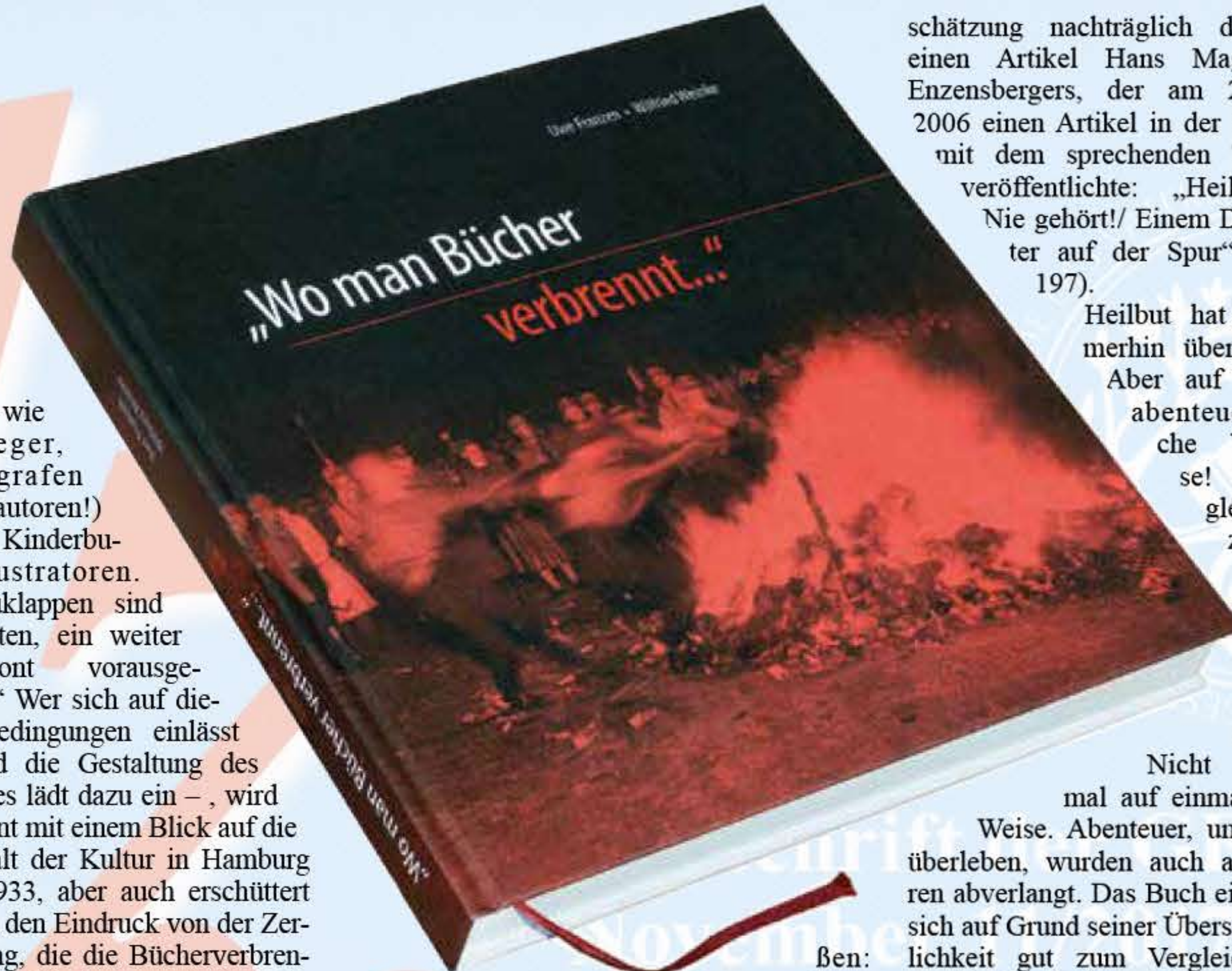
Der Untertitel des Buches „Verbrannte Bücher, verbannte und ermordete Autoren Hamburgs“ könnte falsche Vorstellungen erwecken. Zunächst: Glücklicherweise sind nicht alle genannten Personen ermordet worden. Aber um „Autoren“ bzw. „Autorinnen“ im landläufigen Sinne handelt es sich nicht durchgehend. Hierzu bemerkt Wilfried Weinke in seinem Begleitbrief zur Übersendung des

Ein großes Verdienst Wilfried Weinkes ist es, seine Arbeit im Geiste eines Satzes Walter Benjamins begonnen zu haben: „Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren als das der Berühmten“

Rezensionsexemplars: „Diesem Buch liegt kein enger [...] Autorenbegriff zugrunde; vielmehr schließt dieses Buch Literaturwissenschaftler ebenso wie Lyriker mit ein, präsentiert Rabbiner wie Journalisten, Kinderbuchau-

toren wie Verleger, Fotografen (Bildautoren!) wie Kinderbuchillustratoren. Scheuklappen sind verboten, ein weiter Horizont vorausgesetzt.“ Wer sich auf diese Bedingungen einlässt – und die Gestaltung des Buches lädt dazu ein – wird belohnt mit einem Blick auf die Vielfalt der Kultur in Hamburg bis 1933, aber auch erschüttert durch den Eindruck von der Zerstörung, die die Bücherverbrennung in Hamburg – wie in jeder Stadt im damaligen Deutschen Reich, in der Bücherverbrennungen stattgefunden haben – im Bereich der Kultur verursacht hat. Es wird deutlich, dass die Bücherverbrennungen nicht nur auf das Leben der Autorinnen und Autoren, sondern aller Menschen, die an der Entstehung von „verbrannten“ Büchern mitgewirkt haben, zerstörend gewirkt haben.

Bitter klingt es, wenn Günter Kunert zum Tode des Pädagogen und Schriftstellers Jakob Loewenberg feststellt: „[Loewenberg] stirbt – zu seinem Glück – 1929, so dass ihm erspart bleibt, seine Bücher auf Hitlers Scheiterhaufen brennen zu sehen.“ (S. 261) Hinsichtlich der materiellen, aber auch psychischen Folgen für einen Autor, der die NS-Zeit überlebt hat, äußert sich Iwan Heilbut am 7.6. 1961 in einem Schreiben an das Entschädigungsamt Berlin folgenderma-



Ben: „I m Laufe der letzten Jahre habe ich in vollem Ausmass die Bedeutung des Verlustes eines etablierten Namens erlebt. [...] Die kuenstliche Ausmerzung meines Schriftsteller-Namens in der Verfolgungszeit hat mich des Hauptmittels beraubt, durch das sich der Schriftsteller in seiner beruflichen Existenz erhaelt: seines dauernden Kontakts mit der Öffentlichkeit.“ (S.196)

Bestätigt wird Heilbut's Ein-

schätzung nachträglich durch einen Artikel Hans Magnus Enzensbergers, der am 25.5. 2006 einen Artikel in der FAZ mit dem sprechenden Titel veröffentlichte: „Heilbut? Nie gehört! Einem Dichter auf der Spur“ (S. 197).

Heilbut hat immerhin überlebt. Aber auf wie abenteuerliche Weise! Und gleichzeitig

Ben: „I m Laufe der letzten Jahre habe ich in vollem Ausmass die Bedeutung des Verlustes eines etablierten Namens erlebt. [...] Die kuenstliche Ausmerzung meines Schriftsteller-Namens in der Verfolgungszeit hat mich des Hauptmittels beraubt, durch das sich der Schriftsteller in seiner beruflichen Existenz erhaelt: seines dauernden Kontakts mit der Öffentlichkeit.“ (S.196)

Eintragung „Aussiedel[un]g“ (S. 140) endet. Das Buch enthält wenige Namen von Berühmtheiten wie Carl von Ossietzky, aber viele von bis dahin fast oder völlig Vergessenen. Ein großes Verdienst Wilfried Weinkes ist es, seine Arbeit im Geiste eines Satzes Walter Benjamins begonnen zu haben: „Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren als das der Berühmten. Dem Gedächtnis der Namenlosen ist die historische Konstruktion geweiht.“ (S. 14) Ein noch Größeres ist es, auch die Aufgabe bewältigt zu haben, so lange zu suchen und zu forschen, bis einige der Vergessenen dem Vergessen entrissen waren.

Seit vielen Jahren nehme ich an den von der Hamburger antifaschistischen Aktivistin Helga Obens veranstalteten jährlichen Lesungen zum Gedenken an die Bücherverbrennung teil. Nach der Lektüre des Buches von Wilfried Weinke habe ich mich entschlossen: Im nächsten Jahr werde ich nicht wieder Klaus Mann, Erich Kästner oder Stefan Zweig, sondern Iwan Heilbut oder Justin Steinfeld vorlesen.

LOTHAR ZIESKE

Uwe Franzen/ Wilfried Weinke: „Wo man Bücher verbrennt ...“/ Verbrannte Bücher, verbannte und ermordete Autoren Hamburgs, 2017, 379 S., 29.80 EUR.

Impressum

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Hamburg, Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg, Tel. 41 46 33-0, Fax 44 08 77, Homepage www.gew-hamburg.de, E-Mail: meents@gew-hamburg.de

Redaktionsleitung: Joachim Geffers, E-Mail: j.geffers@freenet.de

Redaktion: Manni Heede, Wolfgang Svensson,

Redaktionsassistent: Jason Tsiakas

Endredaktion: Susanne Berg

Titel: GEW

Rückseite: GEW

Anschrift der Redaktion: Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg. Tel. 41 46 33-20 (mittw. ab 17 Uhr), Fax 4 50 46 58, sonst GEW, Tel. 41 46 33-22, Annette Meents, bzw. -0, Fax 44 08 77, E-Mail: hlz@gew-hamburg.de

Satz und Gestaltung: [albersdesign, ca@albers.design](http://albersdesign.com)

Druck: drucktechnik-altona

Anzeigen: [albersdesign, ca@albers.design](http://albersdesign.com)

Die hlz wird ohne gesonderte Berechnung an die Mitglieder der GEW Hamburg verteilt. Bezugspreis im Monatsbeitrag enthalten.

Die hlz erscheint sieben Mal im Jahr. Die in der hlz veröffentlichten Artikel geben die Auffassung der Autor_innen wieder. Stellungnahmen der GEW sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher (Rezensionsexemplare) wird keine Gewähr übernommen.

Red.-Schluss hlz 12/2017: 29.11.2017